

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Attenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnhaltene Kornpreise oder
deren Raum 13 1/2 Pf.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 181.

Freitag den 6. August

1886.

Stettdruckerischer Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringekostn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung

betreffend die Enteignung der in den Gemarkungen Wernsdorf, Geißelröhlitz und Caemmeritz zum Bahnbau Merseburg-Mücheln erforderlichen Grundstücke.

In Sachen, betreffend die Enteignung des zum Eisenbahnbau Merseburg-Mücheln in den Gemarkungen Wernsdorf, Geißelröhlitz und Caemmeritz erforderlichen Grund und Bodens ist Seitens des königlichen Eisenbahnbetriebsamtes zu Weißenfels der Antrag auf Einleitung des Verfahrens wegen Feststellung der Entschädigung auf Grund der §§ 24 und ff. des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 gestellt worden.

Es unterliegen diesem Verfahren nach dem Planfeststellungs-Bechluss des Bezirks-Ausschusses hierseits vom 20. April cr. — B A 1520 folgende der Actiengesellschaft Zuckerrfabrik zu Körbisdorf gehörigen Flächen:

a. in der Gemarkung Wernsdorf:

- I. 11,72 ar vom Plan Nr. 32 b, Kartenblatt 1, Abschnitt 67/6 im Grundbuche von Wernsdorf vol. II, pag. 35, art. 3, eingetragen,
- II. 39,46 ar vom Plan Nr. 32 a, Kartenblatt 1, Parzelle 68/6 im Grundbuch über die Mollatgüter Wernsdorf Nr. 1 und 2 vol. IV, pag. 1, eingetragen;

b. im Gutsbezirk Geißelröhlitz als Enklave der Gemeindeflur Geißelröhlitz:

- I. 5,94 ar von dem 18,60 ar großen Grundstück, Kartenblatt 3, Flächenabschnitt 63 des Katasters,
- II. 6,32 ar von dem 51,80 ar großen Grundstück, Kartenblatt 3, Flächenabschnitt 62 des Katasters,
- III. 0,88 ar von dem Plane Nr. 5 a b, Kartenblatt 3, Flächenabschnitt 72 des Katasters,
- IV. 12,68 ar von dem Plane Nr. 5 a, Kartenblatt 3, Flächenabschnitt 113/73 des Katasters,
- V. 13,52 ar von dem Plane Nr. 4 c, Kartenblatt 3, Flächenabschnitt 75 des Katasters,
- VI. 6,68 ar von dem Plane Nr. 4 a, Kartenblatt 3, Flächenabschnitt 115/79 des Katasters,
- VII. 5,62 ar von dem Plane Nr. 3 c, Kartenblatt 3, Flächenabschnitt 116/79 des Katasters,
- VIII. 6,65 ar von dem Plane Nr. 3 a, Kartenblatt 3, Flächenabschnitt 117/79 des Katasters,
- IX. 7,85 ar von dem Plane Nr. 2 c, Kartenblatt 3, Flächenabschnitt 77 des Katasters,
- X. 6,53 ar von dem Plane Nr. 2 b, Kartenblatt 3, Flächenabschnitt 80 des Katasters,
- XI. 16,80 ar von dem Plane Nr. 2 a, Kartenblatt 3, Flächenabschnitt 78 des Katasters,

Zu I bis XI eingetragen im Grundbuche über die vereinigten Rittergüter Geißelröhlitz, Band V, Blatt Nr. 1.

c. im Gutsbezirk Geißelröhlitz als Enklave der Gemarkung Caemmeritz:

- 2,85 ar von dem Grundstück Kartenblatt 3, Flächenabschnitt 74 des Katasters einge-

tragen im Grundbuche über die vereinigten Rittergüter Geißelröhlitz, Band V, Blatt Nr. 1. Von dem Herrn Regierungs-Präsidenten zum Commissar für dieses Abschätzungsverfahren ernannt, habe ich zur Abschätzung der bezeichneten Grundstücke und zur Verhandlung mit den Beteiligten Termin auf

Freitag den 13. August d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr

im Gasthose „Thuringia“ in Neumark anberaumt und fordere alle zur Sache Beteiligten hierdurch auf, ihre Rechte in diesem Termin wahrzunehmen.

Diese Aufforderung ergeht unter der Warnung, daß beim Ausbleiben der Beteiligten ohne deren Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben das Erforderliche verfügt werden wird. Merseburg, den 20. Juli 1886.

Der Kommissar des königlichen Regierungs-Präsidenten.
Pöggel, Regierungs-Rath.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß mehrerer Klagefälle der Berufsgenossenschaften fordere ich die Ortsbehörden des Kreises unter Bezugnahme auf § 101 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 hierdurch auf, den Berufsgenossenschaften auf die gestellten Anfragen mit möglichster Beschleunigung und zwar innerhalb 3 Tagen unter dem Vermerke „Portopflichtige Dienstsache“ zu antworten. Gleichzeitig bemerke ich, daß den Angaben der Genossenschaften über die Versicherungspflicht einzelner Personen unbedingt Glauben zu schenken ist und Reclamation dagegen den einzelnen Versicherungspflichtigen zu überlassen sind. Merseburg, den 27. Juli 1886.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung

Die Orts-Orheber des Kreises werden veranlaßt, die Brandfassenbeiträge pro I. Sem. 1886 zu erheben und in den von der königlichen Kreisfasse zur Ablieferung der Staatssteuern festgesetzten Steuertagen des Monats August cr. Vormittags von 8—11 Uhr in der Kreis-Feuer-Societäts-Direction hier abzuliefern.

Es muß im dienstlichen Interesse unbedingt darauf gehalten werden, daß die Zahltermine pünktlich innegehalten werden. Beiträge, die nach den festgesetzten Zahlungsdaten noch im Rückstande sind, werden daher sofort durch expresse Boten eingeholt.

Erhoben werden wie bisher vom Immobilien 80 Procent — $\frac{4}{5}$ und vom Mobilien 75 Procent — $\frac{3}{4}$ des katastrirten Beitrags und werden die Verzeichnisse der beim Mobilien im Laufe des Semesters entstandenen Veränderungen den Ortsverhebern durch die Amtsboten zugehen. Wegen der bei Zahlung zu verwendenden Geldsorten verweise ich auf meine früheren Bekanntmachungen.

Bei Einzahlung der Brandfassen-Beiträge durch die Post ist die Adresse der Kreis-Feuer-Societäts-Direction zu Merseburg zu benutzen.

Die Herren Abschätzungs- und Versicherungs-Commissarien können ihre Gebühren u. gegen Rückgabe der ihnen von mir zugesandten Quittungen bei den Ortsverhebern oder in der Kreis-Feuer-Societäts-Direction in Empfang nehmen. Die Herren Orts-Orheber aber haben mir die geleisteten Zahlungen bei der Ablieferung anzurechnen.

Merseburg, den 30. Juli 1886.

Der Kreis-Feuer-Societäts-Director.
J. B. v. Brederlow.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Maurer- und Steinmetzarbeiten beim Um- und Erweiterungsbau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Merseburg nebst Lieferung eines Theiles der Materialien sollen, nach Maßgabe der im deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 223/85 und im Amtsblatt der königlichen Regierung zu Merseburg Stück 44/85 veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten pp. — werden.

Angebote sind versiegelt postfrei und mit entsprechender Aufschrift bis zum Verbindungstermin am 14. August d. Jz., Vormittags 11 Uhr, an die Bau-Abtheilung Merseburg, Unteraltenburg 56 einzureichen, wobei die Bedingungen und Zeichnungen eingesehen und Bedingungen-Anschläge gegen 50 Pfennige entnommen werden können. Zuschlagserteilung bis 20. August d. Jz. Merseburg, den 3. August 1886.

Der Abtheilungs-Baumeister.
A. Voie.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 5. August.

Zur Lage in Frankreich.

Am 1. August müssen die General- und Arrondissementsräthe in Frankreich erneuert werden. Dieselben sind etwa unseren Kreistagen und Provinziallandtagen zu vergleichen und bilden die communalen Vertretungen kleinerer und größerer Verwaltungsbezirke. An sich hat die Neuwahl dieser Versammlungen kein bestimmtes politisches Interesse. Aber die General- und Arrondissementsräthe haben insofern auch eine politische Bedeutung, als von ihnen eine große Zahl der Mitglieder des französischen Senats gewählt wird. Liegt auch schließlich der Schwerpunkt der Volksvertretung in der aus Vorkammern hervorgehenden Deputirtenkammer, so haben doch die Parteien ein lebhaftes Interesse, den Senat ihren Wünschen gemäß zu gestalten. Dies läßt sich nur dadurch bewirken, daß die Parteien schon bei der Wahl der General- und Arrondissementsräthe ihren Einfluß zur Geltung bringen. Diese Wahlen haben also ein hervorragendes politisches Interesse, aber nicht nur

insofern, als von ihrem Ergebnis die zukünftige Gestaltung des Senats abhängt, sondern auch insofern, als sie in die politische Stimmung des Landes einen Einblick gewähren. Bis jetzt hatte der Republikanismus in den General- und Arrondissementwahlen ein entschiedenes Uebergewicht.

Die Parteien in Frankreich haben es in den letzten Wochen nicht an Anstrengungen fehlen lassen, sich den Sieg zu sichern. Ganz besonders rühmlich sollen die Monarchisten gewesen sein: die Ausweisung der Prinzen hat ihre Kraft verdoppelt, große Geldspenden sind zum Zwecke der Verarbeitung der Massen verwandt worden, überall, selbst dort wo die Aussichten geringer sind, wurden monarchistische Candidaten aufgestellt. Als solche sind namentlich frühere Präfecten, Unterpräfecten und sonstige Beamte aufgestellt worden, weil man hofft, daß die Erinnerung an ihre frühere Amtstätigkeit das Ansehen derselben in den Augen der Provinzialwähler erhöhen werde. Es scheint in der That so, als ob die Monarchisten die Zeit für gekommen erachten, auf die Republik einen ersten Angriff zu wagen, nachdem schon in den letzten Wahlen zur Deputirtenkammer im Herbst vorigen Jahres ein bedeutendes Anschwellen der monarchistischen Strömung im Lande und somit ein Anwachsen der Unzufriedenheit mit den republikanischen Zuständen hatten erkennen lassen. Bei den Hauptwahlen am 4. October wurden 177 monarchisch-conservative und nur 127 republikanische Abgeordnete gewählt, während 270 Stichwahlen erforderlich waren. Bei den Stichwahlen änderte sich freilich das Verhältnis, weil nunmehr die verschiedenen republikanischen Gruppen sich zum Kampfe gegen die Monarchisten vereinigen: gleichwohl wurden insgesamt 204 monarchistische Abgeordnete in die Kammer gewählt, welche früher nur deren 91 hatte; die Zahl der gemäßigten Republikaner in der jetzigen Kammer beträgt 265, die der radicalen 115. Was seit dem Herbst sich ereignet, hat vielleicht nur noch mehr zur Stärkung der monarchistischen Anschauungen im Lande beigetragen; die schon erwähnte Ausweisung der Prinzen, der größere Einfluß des Radikalismus im Parlament, welcher die gemäßigten Republikaner sich unterwürdig zu machen weiß, die Uebertragung von Ministerportefeuilles an radicale Politiker, das Anwachsen der socialistischen Gefähr, von der die monatelangen Arbeitseinstellungen und Unruhen in Decazville Zeugniß ablegen.

In republikanischen Kreisen begreift man die Gefahr, die aus einem Siege der Monarchisten bei den Generalratswahlen ihnen entstehen muß. Zwar würde weniger in's Gewicht fallen, wenn der Senat in Zukunft eine größere Zahl monarchistischer Mitglieder zählte; sehr viel wichtiger aber würde die Thatsache an sich sein, daß der Monarchismus im Lande abermals an Boden gewonnen hätte. Das würde vermutlich leicht zu Actionen führen können, welche später auch den Republikanismus in der Deputirtenkammer untergraben und der Republik selbst gefährlich werden könnten. Die Republikaner haben es denn in letzter Stunde auch nicht an Anstrengungen fehlen lassen, und neuerdings haben sie geglaubt, ihrer Sache dadurch aufzuhelfen zu können, daß sie das Land an die Nothwendigkeit erinnerten, eine würdige hundertjährige Gedächtnisfeier von 1789 zu feiern. Man muß abwarten, ob das Land durch diesen Hinweis mehr abgestoßen als angelockt wird.

Politischer Tagesbericht.

* Die Partikularisten im Königreiche Bayern verleben bittere Tage. Alle ihre schönen Hoffnungen, daß der Prinz-Regent Luitpold in ihre Horn stoßen, die partikularistische Sache fördern und das Verhältnis zum Reiche lockern würde, sind zu Wasser geworden. Prinz Luitpold jetzt die reichstreue Politik Bayerns kräftig und loyal fort; und daß er damit den Wünschen des größten Theiles der Bevölkerung entgegenkomme, das haben die herrlichen Ovationen bewiesen, deren Gegenstand Fürst Bismarck anlässlich seiner Anwesenheit in der bayerischen Residenz gewesen ist. — Thöricht sind auch die Versuche, den Regenten und seine Regierung immer wieder im Gegensatz zum Papst zu bringen. Es heißt wohl: Roma locuta est, aber diesmal hat, worauf immer

wieder hingewiesen werden muß, Rom nicht gesprochen, und es liegt auch gar keine Veranlassung dazu vor.

* Der chinesische Botschafter Marquis Tseng hat bei seiner Anwesenheit in Berlin, der Köln. Ztg. zufolge, auch die Absicht mit Generalpostmeister Dr. von Stephan eine neue Telegraphenlinie von London nach Peking zu vereinbaren, da auf den bestehenden Linien die Preise zu hoch sind. China will eine Telegraphenlinie von Peking nach der russischen Grenze bei Maimatschin im Süden des Baikalgebirges anlegen, während Deutschland für den Anschluß von Thorn aus durch russisches Gebiet bis Maimatschin sorgen würde. Eine Depeche von London würde daher den Weg über Belgien und Deutschland nach Thorn und von dort durch Rußland und China nach Peking nehmen.

* Der Austausch der Ratifikationsurkunden zu der am 2. Juni d. J. zwischen Deutschland und Großbritannien abgeschlossenen Uebereinkunft, durch welche die preussisch-englischen Literarkonventionen von 1846 und 1855 auf die bisher vertragslosen Theile des Reiches ausgedehnt werden, hat am 29. v. M. zu London stattgefunden. Die Uebereinkunft tritt drei Monate nach Austausch der Urkunden in Kraft.

* Außer dem spanischen Finanzminister Camacho hat auch der General Salamanca, Director des Kriegsministeriums, seine Entlassung eingebracht, die angenommen ist. Auch Camacho wird einen Ersatzmann erhalten.

* Ueber das Resultat der englischen Neuwahlen sind jetzt amtliche Daten veröffentlicht worden. Das Unterhaus besteht aus 196 Gladstoneanern, 73 liberalen Unionisten, 316 Konservativen, 85 Irändern. Von den im Ganzen abgegebenen 2971759 Stimmen entfallen auf die Konservativen 1106651, auf die Unionisten 417456, auf die Gladstoneaner 1347983, auf die Irländer 99669. — Auf der schottischen Insel Tiree, wo die Bauern eine Revolte versuchten, hat sich die Stimmung jetzt sehr geändert. Die Leute wollen sich fügen, rechnen aber auf billige Bedingungen.

* Aus Wien wird telegraphiert: Der ungarische Ministerpräsident Tisza ist von der Audienz beim Kaiser Franz Joseph in Sicht anscheinend mit gutem Erfolge zurückgekehrt. Man meint, daß es ihm nun gelingen wird, die ungarischen Heißhörnchen zu befähigen. — Die Verhandlungen über den Zolltarif beginnen Ende August, der ungarische Gegenvorschlag ist bereits ausgearbeitet.

* Die serbische Skupschina nahm einstimmig den Antrag des Finanzministers an betreffend die Wahl einer Kommission von 15 Mitgliedern zur Prüfung der bisherigen Finanzmaßregeln der Regierung, und zur Erwägung von weiteren Plänen zur Beseitigung des Defizits. Erwogen ist da leichter etwas, als gefunden!

* Nachdem sich der Papst definitiv entschlossen hat, einen Nuntius nach Peking als diplomatischen Vertreter des Vatikans zu entsenden, wird der dazu ausersehene Prälat bald die Reise nach Ostasien antreten. In Paris ist man sehr verschnupft darüber, denn bekanntlich vertrat bisher die französische Republik die kirchlichen Interessen in Peking. Das war aber auch darnach!

* Der General-Gouverneur des an China grenzenden russischen Amurgebietes, Baron von Korff, hat eine Inspectionsreise nach der chinesischen Grenze angetreten und begibt sich dann nach Petersburg.

Von den Festtagen in Heidelberg.

Ueber den Verlauf der Festlichkeiten in Heidelberg wird von dort weiter telegraphiert: Das Schloßfest hat am Dienstag Abend bei kühlem, aber klarem Wetter stattgefunden und ist außerst glänzend verlaufen. Tausende von zum Theil buntfarbenen Lampions markirten die Architectur des Schloßes, welches außerdem noch mit electricchem und bengalischem Licht erleuchtet wurde. Gegen 7000 Personen waren im Schloßhofe, auf dem Balcon und im Garten anwesend. Der Staat hatte die Bewirthung der Gäste übernommen. Gegen 8 Uhr Abends erschienen der Großherzog und die Großherzogin, der Kron-

prinz und die Prinzen Ludwig und Carl von Baden. In dem sogenannten Landhause, welches mit Gobelins prächtvoll geschmückt war, hatten sich die Ehren Gäste, die Delegierten, sowie die Professoren der Heidelberger Facultät facultätenweise versammelt. Die Decane stellten die Herren ihrer Gruppen den höchsten Herrschaften vor. Der Großherzog und der Kronprinz unterhielten sich in der leutseligsten Weise mit den Anwesenden; die französischen Abgeordneten von allen Herrschaften in eine längere Unterhaltung gezogen. Die Präsiden sämtlicher studentischer Verbindungen wurden dem Kronprinzen vorgestellt, der für Seden einige freundliche Worte hatte. Die Frau Großherzogin ließ sich sämtliche Professorfrauen vorstellen. Um 10 Uhr verließen die Herrschaften das Schloß unter enthusiastischen Kundgebungen der Anwesenden. Das Fest selbst fand erst in später Nacht sein Ende.

Mittwoch Vormittag begaben sich Professoren, fremde Gäste und Studenten in feierlichem Zuge nach der Heiligengeistkirche, wo das neue Banner gegenüber der Rednerkanzel aufgestellt wurde. Bald darauf erschienen die fürstlichen Herrschaften, von lauten Hochrufen empfangen. Geh. Rath Cuno Fischer, der berühmte Philosoph, hielt die Festrede, die sich sehr ausführlich über die Geschichte der Universität verbreitete. Gorgefang schloß die Feier. Die fürstlichen Herrschaften sprachen dem Redner noch ihren ganz besonderen Dank aus.

Bermischte Nachrichten.

— In Berliner Hofkreisen verlautet, Kaiserin Augusta werde sich, während Kaiser Wilhelm die Manöver in Elsaß-Lothringen abhalten wird, gleichfalls einige Tage in Elsaß-Lothringen aufhalten.

— Aus Stuttgart wird gemeldet: Der König Karl hat sich für einige Tage nach dem Jagdschloß Bebenhausen begeben und auf dem Wege dahin dem Fürsten und der Fürstin Hohenzollern in Sigmaringen einen Besuch abgestattet.

— Der deutsche Kronprinz ist am Mittwoch Nachmittag zum Besuch der Kaiserin Augusta, seiner Mutter, nach Schlangenbad gereist. Am Freitag wird der Kronprinz zur Bewohnung des großen Festzuges in Heidelberg zurück erwartet und am Abend dieses Tages wohl die Rückreise nach Berlin antreten.

— Der chinesische Botschafter Marquis Tseng hat am Dienstag in Berlin verschiedene industrielle Etablissements besucht und ist am Abend nach Elbing gereist, um die Torpedoschiffswerfte der Firma Schichau kennen zu lernen. Von da geht er nach Petersburg. In den Courierzügen nach Elbing war für den Botschafter ein besonderer Salonwagen eingestellt.

— Aus Gastein wird vom Mittwoch telegraphiert: Gestern um 3 Uhr Nachmittags machte der Kaiser dem Fürsten und der Fürstin Bismarck einen Besuch. Als Se. Majestät ohne Begleitung vor dem Schwaigerhause vorfuhr, erwarteten der Fürst und die Fürstin den Monarchen im Vorgarten. Der Kaiser reichte der Fürstin zum Gruße die Hand, welche diese küssen wollte, was der Kaiser energisch abwehrte. Nachdem Se. Majestät den Fürsten begrüßte, reichte er dessen Gemahlin den Arm und versetzte sich in das Haus. Heute um 4 Uhr findet im Badeschloße ein Diner statt, zu welchem die Kaiserin Elisabeth mit ihrem Gefolge, Fürst und Fürstin Bismarck, Fürst und Fürstin Hohenlohe geladen sind.

— Prinz Leopold von Preußen wird jetzt die Universität Bonn verlassen. Bei einer kürzlich stattgehabten Erinnerungsfeier wurde dem Prinzen vom Rector ein Diplom über seine Immatrikulation an der Universität überreicht.

— Die Prinzessin Margarethe von Preußen, jüngste Tochter des Kronprinzen, ist bei einem Spazierritt in Potsdam vom Pferde gestürzt. Sie hat sich im Gesicht leicht verletzt.

— Minona Freich-Blumauer, das berühmte Mitglied des Königlichen Schauspielhauses in Berlin, ist Mittwoch Vormittag unter großer Theilnahme auf dem Jerusalemer Kirchhof bestattet worden.

II. Vieh- und Krammarkt zu Lindenau bei Leipzig. Dienstag und Mittwoch den 31. August und 1. September 1886. Der Gemeinderath Queck.

Gardinen!

Sächsische Zwirngardinen (eigenes Fabrikat), **englische Tüllgardinen** (weiß und creme), **Schweizer Gardinen** mit Tüllanten.

! Neuheit!

Englische Tüllgardinen, einbordurig und mit Band eingefasst, das Fenster von 2 M. 50 Pf. an;

Vitrages, Stores, Lamprequins, von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres;

Bettdecken in Waffel, Piqué, Ripé, **Tisch- und Kommodendecken**;

Bettzeuge $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ breit;

Chemisettes und Kragen;

Rouleauxstoffe, Shirting, Satin, Façonné, Hemdentuch, Dowlas, Häkelstoffe, Stickerei, gestickten Tüll, Tüllspitzen, gestickte Unterröcke, **Schoner, Rüschen, Schürzen etc. etc.**

empfehlte in großer Auswahl zu Fabrikpreisen das

**Gardinen-Spezial- und Wäschegeschäft von
Auerbach i/V. Th. Rossner, Merseburg,
fl. Ritterstr. 6.**

Grube „Paul“ — Luckenau.

A. Niebed'sche Montan-Werke (Act.-Ges.)
Briquettes und Preßkohlensteine.

Qualität vorzüglichst; Lieferung prompt;

billigste Sommerpreise!!

Heinrich Schultze,

Alleinige Vertretung für Merseburg und Umgegend.

P. P.

Hiermit beehre ich mich, einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage in meinem Hause,

Schmale Strasse No. 28 unter der Firma:

„E. Kaemmerer“

ein Colonialwaaren-Tabak- & Cigarren-Geschäft

eröffnet habe und bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Indem ich gleichzeitig die Versicherung ausspreche, daß ich stets bestrebt sein werde, das mir geschenkte Vertrauen durch streng **solide und reelle** Bedienung zu rechtfertigen, empfehle ich mich mit Hochachtung!

Merseburg, den 6. August 1886. **Eduard Kaemmerer.**

CASINO.

Freitag, den 6. August

grosses patriotisches Concert

ausgeführt von der preisgekrönten Capelle des Magdeburgischen Füsilier-Regt Nr. 36 aus Halle unter persönlicher Leitung des Musikdirectors

Herrn O. Wiegert.

Programm-Auszug:

Grosses patriotisches Schlachtenpotpourri v. Saro,

mit brillanter Beleuchtung und Feuerwerk, sowie Mitwirkung einer Compagnie Infanterie und eines Tambourcorps.

Billets à 40 Pf. zu haben bei Herrn Matto, Hofmarkt, und Herrn Morik, Burgstraße.

Anfang 7 Uhr. **G. Lucas.**

Auction.

Sonnabend, 7. d. M. Vorm. 9 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier zwangsweise:

**1 fast neues Sopha und
1 „ neue Nähmaschine.**

Merseburg, 5. August 1886.
Tauchnitz, Ger.-Vollz.

Kaufgesuche!

Ein Rittergut wird mit 50,000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht, sowie größere und kleinere Bauerngüter bei hoher Anzahlung. Bei An- und Verkäufen von Grundstücken jeder Art, halte mich bestens empfohlen.

Otto Stöizer, Weisenfels a. S.
Vorzüglich f. Kinder ist Timpe's Kindernahrung.

Auction.

Montag, d. 9. August cr. Mittags 12 1/2 Uhr versteigere ich im Gehöfte des Maurers Wilhelm Gaug zu Günthersdorf zwangsweise:

1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 4 Holzklöge, 3 Gänse, 2 Hühner, 2 junge Ziegen, ca. 2000 Löffelsteine und ca. 2 Fuder Dünger

gegen Baarzahlung.
Merseburg, 5. August 1886.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Bankgelder

in größeren Abschnitten zu 4 % kündbar

zu 4 1/4 % unkündbar

und mit Amortisation gegen pupillarische Sicherheit hat stets auszuliehn

Fried. M. Kunth.

NB. Man lese was folgt!

Von vielen Seiten ist uns die angenehme Mittheilung geworden, daß sich unser Haarwasser in unendlich vielen Haarkrankheiten als sicheres Heilmittel bewährt. Laten in allen Staaten empfehlen es ihren Freunden und Aerzte ihren Patienten, nicht allein gegen Haarleiden, sondern auch wegen der großen Annehmlichkeiten im Gebrauch. Viele die dasselbe als Luxusartikel kaufen und gebrauchen, sind überrascht über die erfrischenden und belebenden Wirkungen bei Hitze und Kälte, bei Blutleere und Blutandrang nach dem Kopfe, bei Haarweh und Gemüthsverfinnung. Unser

Rölnisches Haarwasser

(Eau de Cologne philocomie)

befördert das Wachsthum der Haare in unerwarteter Weise, macht sie glänzend, lockig und seidenweich. Das Ausfallen der Haare hemmt es unbedingt und schützt gegen beginnende Kahlköpfigkeit, die sich oft nach Krankheiten einstellt. Der tägliche Gebrauch dieses feinen Toilette-Artikels verhindert das frühzeitige Grauerwerden der Haare, vertreibt die lästigen Schuppen.

1 Fl. 2 Mk., (6 Fl. 10 Mk. — 12 Fl. 18 Mk. franco).

Erfinder und Fabrikanten
H. Saebermann & Cie. in Köln.

Lutze's Restaurant.

Echt Culmbacher Export-Bier
à Seidel 20 Pf.

Danksagung.

Allen denen, welche mir in so würdiger Weise am 2. August cr. die 51. Wiederkehr des Tages meines Meisterwerdens ins Gedächtniß zurückeriefen, namentlich aber der Liedertafel für den verherrlichenden Gesang, herzlichsten und innigsten Dank. Es hat mir das in meinem Alter von 83 Jahren ungemein wohlgethan und wünsche ich daher allen Theilhabenden, daß diese edle Handlungsweise ihnen beste Früchte tragen möge.

Ernst Mieth.

Wegen Erkrankung des jetzigen, suche ich zum 1. Septbr. oder später ein gewandtes Mädchen für Küche und Haus, welches schon in besseren Häusern gewesen ist.

Frau Doris Frank,
Halle'sche Str. 1, parterre.

Eine Aufwartung gesucht für die Morgenstunden bei einer einzelnen Dame. Zu erfragen

Brauhof No. 1.

Politischer Tagesbericht.

* Ein in Paris erscheinendes Blatt, „L'Asfacien-Vorrain“ bringt folgende Nachricht: „On a arrêté à Strassbourg un patriote, qui avait placé un drapeau tricolore sur la maison.“ Die „Straßburger Post“ bemerkt dazu:

„Wir freuen uns aufrichtig über diese Nachricht. Denn es giebt kaum ein besseres Anzeichen für den Niedergang der Bestrebungen dieser Heger und Friedenshörer, als die Verbreitung solcher vollständig aus der Luft gegriffenen Lügen. Das Pariser Blatt scheint selbst zu empfinden, daß es hier im Lande keinen Boden mehr hat; es giebt sich deshalb gar nicht mehr die Mühe, für elend-lotrungische Leser zu schreiben, die ja über solche Geschichten aus vollem Halse lachen würden, sondern richtet seine Mittheilungen lediglich für die Angehörigen der Patrioticke ein, die natürlich allen Blödsinn glauben, der — in ihren Kräm paßt!“

* Das Rittergut Lubowo im polnischen Kreise Gnesen, welches einen Flächeninhalt von 479 Hectar hat und sich bisher in polnischen Händen befand, ist in der Subhastation vom 30. v. M. durch den Rittergutsbesitzer Wendorff-Bozschowa für die preussische Regierung zu An siedlungs zwecken erstanden worden. Trotzdem von der polnischen Presse mehrfach auf die bevorstehende Subhastation von Lubowo aufmerksam gemacht und auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden war, dieses Gut nicht in deutsche Hände übergehen zu lassen, waren zum Subhastationsstermine doch nur wenige Polen erschienen, und von diesen boten nur zwei mit, um ihre auf das Gut eingetragenen Hypothenen nicht ausfallen zu lassen. So erstand denn Rittergutsbesitzer Wendorff als Meistbietender das Gut zu 300 000 M. für die Regierung. Dieser Preis ist, wenn man in Betracht zieht, daß das Gut vor 10 Jahren für ca. 390 000 M. erworben, und vor einigen Jahren ca. 480 000 M. dafür geboten wurden, sehr niedrig.

* Nach § 6 des am 1. Januar 1884 in Kraft getretenen Reichsgesetzes vom 20. Juli 1881, betreffend die Bezeichnung des Raumbegriffes der Schaumgäse, finden die Bestimmungen dieses Gesetzes auf fest verschlossene (verzelte, verpackte, fest verkorkte u. s. w.) Flaschen und Krüge, welche zur Verabreichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier in Gast- oder Schankwirtschaften dienen, keine Anwendung. Die verbindeten Regierungen gingen hierbei von der auch seitens des Reichstages gebilligten Ansicht aus, daß die in festverschlossenen Flaschen verwahrten Getränke nicht hauptsächlich für den Schankverkehr bestimmt seien, sondern zuvor einen Gegenstand des Handels bilden, sowie, daß zu Gunsten dieser Gefäße hinsichtlich der Bezeichnung und der Abstufung des Raumbegriffes, um Härten zu vermeiden, jedenfalls so zahlreiche Ausnahmsbestimmungen zu treffen wären, daß die Regel nahezu bedeutungslos werden würde. Die um die Mitte Juni im Reichsamt des Innern stattgehabten Beratungen über die Frage, ob sich die Ausdehnung des gedachten Gesetzes auch auf Flaschen und Krüge empfehlen würde, waren, der Hoffg. zufolge, dadurch veranlaßt worden, daß auf diebezügliche Anfragen der Reichsregierung seitens der Polizei- und anderen Verwaltungen der Wunsch zu erkennen gegeben war, daß auch die fest verschlossenen Flaschen dem Gesetze vom 20. Juli 1881 unterworfen werden möchten. Die Handelstammern haben sich diesem Wunsche angeschlossen. Die Flaschenfabrikanten haben auf eine an sie ergangene Anfrage empfohlen, nur bestimmte Flaschengrößen, nicht die Mischung einer jeden einzelnen Flasche vorzuschreiben. Bei diesem letzten Vorschlage, durch den namentlich auch untreuen Weinhändlern des Auslandes das Handwerk gelegt werden soll, ist man dann stehen geblieben, und ein bezüglicher Gesetzentwurf wird wohl dem nächsten Reichstag schon unterbreitet werden.

* 500 Polizisten in Amsterdam reichten in Folge der jüngsten Unruhen ihre Entlassung ein. — Durch ein besonderes Gesetz soll das Versammlungsrecht und die Verhängung des Verlagerungsstaandes neu geordnet werden.

* Die orleanischen Blätter haben die Facsimiles der vom Kriegsminister Boulanger früher an den Herzog von Anmale gerichteten Briefe, in welchen er dem Herzog im höchsten Grade schmeichelt, veröffentlicht. Damit ist alles Zeugnis nutzlos geworden. Boulangers Ansehen ist erschüttert und seine Stellung erschwert. Die Gambettisten verurtheilen ihn hart, während die Radikalen ihn in Schutz nehmen. Von seinem Rücktritt ist aber keine Rede, auch ist derselbe unwahrscheinlich. Boulanger hat durch diesen ganz unerwarteten wuchtigen Hieb bei der Bevölkerung sehr verloren, er wird seinen Ehrgeiz sehr in Schranken halten müssen.

Alles Bier, das aus Deutschland nach Frankreich kommt, wird jetzt auf Salicylsäure untersucht und zwar jedes Fäßchen für sich. Dadurch

geht viel Zeit verloren und die Qualität des Bieres wird verringert. Reichliche französische Brauereien haben die Schererei angeregt.

Ein Pariser Militär-Organ bringt folgende seltsame Mittheilung: Man unterhält sich in den militärischen Kreisen von einem Scandal, der sich vor einigen Jahren in einer Provinzialstadt zugetragen. Ein Buchhändler soll sich, man weiß nicht durch welche Mittel, Einzelheiten über die Mobilmachung verschafft und diese veröffentlicht haben. Der Kriegsminister erragt über diese Ungehörigkeit, will hierauf von dem betreffenden Buchhändler Schritte gethan haben, um die Quelle zu erfahren, aus welcher er geschöpft, und ihn aufzufordern, diese Veröffentlichung aus dem Verkehr zurückzuführen. Man berief sich auf die patriotischen Gesinnungen des Buchhändlers; seine Antwort war: „Ich bin vor Allem Kaufmann; ich besitze ein Staatsgeheimniß. Wenn man dasselbe zu wahren wünscht, so muß man mir Geld geben.“ Die verlangte Summe soll ziemlich hoch gewesen sein.

* Einen nationalen Schusterkrieg giebt es in Brünn. Das neue Gesetz hat sämtliche 400 Brünnner Schuster in eine Zwangsgenossenschaft vereinigt. In Brünn giebt es nun eine Menge kleiner czechischer Schuster und bei den letzten Vorstandswahlen haben diese mit 151 Stimmen gegen 129 Deutsche lediglich, „Männer unseres Blutes“ und unserer Gefinnung“ gewählt und alle deutschen Groß- und Kleinschuster hinausgeworfen. Daraufhin soll nun eine Liste der czechischen Schuster veröffentlicht werden und die Brünnner Fabrikanten sollen sich verpflichten, nur deutsch-nationale Siefel zu tragen.

* Die serbische Stupschina hat im Juni eine ganze Reihe von Gegenständen angenommen, worunter sich, als einzig für uns von Interesse, auch die deutsch-serbische Konvention bezüglich des Muster-, Modell- und Marken schutzes befindet. Gegen Mitte des Monats soll der Sessions schluß erfolgen.

* Fürst Alexander von Bulgarien hat für das in Wien zu errichtende Radekly- Denkmal 500 Gulden gespendet. Feldmarschall Radekly ist sein Pathe gewesen.

Provinz und Umgegend.

Halle. Auf dem Wege zwischen Gröbers und Dsmünde ereignete sich in der Nacht vom Sonntag folgenden bedauerlicher Fall: Der Weinhändler Göke aus Leipzig befand sich auf einer Geschäftsreise und wollte noch von Gröbers aus den letzten nach Leipzig gehenden Zug benutzen. Er nahm daher das Anerbieten eines Inspektors aus Dweis recht gern an, der ihn mit seinem Geschirr von Dsmünde nach Bahnhof Gröbers fahren wollte. In Folge der Dunkelheit und auch wohl nicht genügender Kenntniß des Weges prallte das Geschirr in der Nähe der Zuckerfabrik plötzlich an einen großen Stein und schlug um, die Insassen zur Erde schleudernd. Der Inspektor kam mit leichten Kontusionen davon, während der Weinhändler wie todt liegen blieb und im bewußtlosen Zustande in die Wohnung des Herrn Direktors der Zuckerfabrik Gröbers geschafft wurde. Nach Acquirirung eines Arztes aus Halle und Anlegung eines Rothverbandes konnte der nicht unerheblich Verletzte andern Tages nach Leipzig geschafft werden. Das Pferd mit der Wagenschere fand sich später in Dweis, wohin es gehörte, ein.

Halle. Ueber den Eisenbahnunfall in der Nähe der grünen Lanne bei Zschö erig schreibt das königliche Eisenbahnbetriebsamt zu Erfurt: „Wenigstens mehrere Wagnere erheblich beschädigt worden sind, ist democh keine schwere Verletzung von Personen konstatirt. Sämmtliche Passagiere sind mit Ausnahme einer Dame sofort mit dem gestellten Hilfszuge, die Dame am nächsten Tage weitergeführt. Von den übrigen Personen hat nur ein Herr über Kontusion des Armes geklagt. Der Unfall ist demnach herbeigeführt worden, daß eine zum Zweck des Umbaus der vorgenannten Ueberführung angelegte Weiche, deren Verbindung mit dem Nachbargleise noch nicht fertig gestellt war, für die Zugführung sich in falscher Lage befand. Ob die mit der Ausführung der dort anzuwendenden Weichen- und Signalisierungs-Anlagen Seitens des Referenten beauftragten Personen die falsche Stellung der Weiche verschulden, wird sich nur durch die gerichtliche Untersuchung feststellen lassen.“

† Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Weiskensels dadurch, daß der Kutscher B. von dort beim Einfangen eines losgerissenen Pferdes von diesem gegen den rechten Oberschenkel geschlagen wurde, so daß er einen complicirten Knochenbruch davontrug, welcher seine sofortige Ueberführung in die Hallische Klinik erforderte.

† Wildfagen giebt es im Harz immer noch. Zu der Nähe der Stadt Wernigerode wurden, wie die „Gefiederte Welt“ mittheilt, Ende Januar eine und am 2. Februar zwei solche von den gräflichen Forstbeamten geschossen. — Eine Wildfage von mehr als 1 Meter Länge erlegte am 17. März Förster Mittelfeld bei Zshfeld am Harz.

Braunschweig. Vor längerer Zeit verlaunete daß ein hiesiger Polizeischreiber, Herr Hartmann, in Berlin gewesen sei, um sich dort in Bezug auf seine Stimme, welche man schon längst für bedeutend hielt, einer Prüfung zu unterwerfen. Inzwischen hörte man nicht weiter über diese Angelegenheit. Jetzt nun, nachdem das hiesige Hoftheater die Ferien hinter sich hat, ist plötzlich davon die Rede daß Herr B. demnächst auf unserer Hofbühne öffentlich auftreten wird; als erste Rolle hat er eine Parthie aus „Lohengrin“ gewählt. Das Theaterpublikum wird gespannt sein, den neuen Bühnensänger, dem man eine glänzende Zukunft vorher sagt, zu hören.

Bemerkte Nachrichten.

— Die Knute. Wie ein russisches Blatt meldet, wurde dieser Tage im Charfower Central-Gefängniß an dem Sträfling Djabtschenko und dessen Genossen, welche bei einem Fluchtversuche einen Gefängnißwärter ermordeten, ein barbarisches Urthil ausgeführt. Djabtschenko und seine Genossen wurden nämlich zu 100 Knutenstößen und lebenslänglicher Deportation nach Sibirien verurtheilt. Bei der Ausführung der Knutenstrafe starb Djabtschenko. Seine Mitschuldigen lebten nach Empfang der Strafe zwar noch, aber sie wurden halbtodt, ohne Hoffnung auf ein Aufkommen in das Spital des Centralgefängnisses gebracht.

— Eine streitbare Dame. Fräulein Franziska Rohaque in Wien war wegen wiederlichen Umhertrreibens vom Richter zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, und in der Wuth darüber warf sie ihm einen vor ihr liegenden Hut und Schirm kräftig gegen den Kopf. Ein Polizist hatte große Mühe die Wüthende zu bändigen. Zum Lohn für ihre Selbsten hat Fräulein Franziska jetzt acht Monate schweren Kerker erhalten.

— Ein Wunder der Uhrmacherkunst. In New-York ist gegenwärtig ein Uhrwerk ausgestellt, das ein Wunder der Mechanik genannt werden muß. Dasselbe ist von einem gewissen Martin konstruirt. Die Uhr umfaßt einen Raum von 550 Kubikmetern, wiegt 700 (?) Kilo und enthält 265 Räder. Sie funktioniert durch ein Pendel, welches von 12 Gewichten in Bewegung gesetzt wird. Das Werk bezeichnet die Sekunden, Minuten, Stunden, Tage, Wochen, Monate, Jahre. Es zeigt 128 allegorische Figuren in Bewegung, die 50 Centimeter hoch sind und die Lebensalter, die zwölf Apostel, Christus seine Jünger segnend, die vier Jahreszeiten, die Zeichen des Thierkreises u. repräsentieren. Die Phasen des Mondes und die Drehung der Erde sind ganz genau durch kleine Räderwerke ausgedrückt. Ein Hahn kräht mit naturgetreuer Stimme jede Stunde ab und viermal des Tages spielt ein automatisches Spielwerk zwölf Musikstücke.

— Das Ballet in Röhren. Vor einem Londoner Richter erscheint eine Schaar der niedlichsten jungen Mädchen; ängstlich, als gingen sie auf Gerichthalen, trrippeln die Kleinen an den Gerichtstisch heran. Klägerinnen sind sämtlich Tänzerinnen im Avenue-Theater; sie beschweren sich, daß sie seit einem Monat ihren Gehalt nicht bekommen und „man tanzt doch nicht bloß der Ehre wegen, man muß auch leben.“ Eine der jungen Damen giebt an, daß sie an einem der letzten Tage gewöhnliche Bratwürste zum Lunch essen mußte, ihr Liebhaber, ein vornehmer Herr, überraschte sie dabei und löste sofort verächtlich

das Verhältniß. Der vorgeladene Director erklärte sich für unthunlich. Er habe zum Beginn der Saison eine Haupttänzerin engagiert, zahle dieser eine bestimmte Summe, von welchem Betrage die Dame die untergeordneten Mitglieder selbst bezahlen sollte. Der Director wurde entlassen und die ganze Wuth der Klägerinnen wendete sich gegen die erwähnte Kollegin. Ein Beamter holt diese herbei und sie gestand, ein solcher Vertrag existiere allerdings, aber sie selbst habe vom Director noch keinen Pfennig erhalten und müsse von ihren Ersparnissen leben. Nun ward abermals ein Vote nach dem Director geschickt, aber dieser hatte in aller Eile seine Sachen gepackt und war verreist. Die jungen Damen begannen zu schluchzen; da ertheilte ihnen der Richter den Rath, sie möchten um Erlaubniß nachsuchen, in dem verlassenen Theater auf eigene Faust spielen zu dürfen. Der Gedanke zündete, das Ballet bildete eine artige Gruppe vor dem Richter und dann hüpfen die Mädchen grazios zur Thür hinaus.

— Ein bekanntes Berliner Kleidergeschäft veröffentlicht folgende gelungene Reclame: Es macht zur Sauer-Gurken-Zeit Der Eisenwurm sich plötzlich breit; Ein Vieh, das voller böser List Zum Frühstück einen Ambos frist, Zum Mittag laßt es Krupp-Kanonnen, Wie wir Berliner „Urine Bohnen“, Und Abends kann es ohne Müden Noch einen Schienenstrang verschlucken — Am letzten Sonntag fanden wir In unserm Lager — solches Thier, Doch starb's nach kurzem Todesstampf An Zahnweh und Kinnbacken-Krampf. Das Ungethüm kann Stahl und Eisen, Doch unsere Sachen — nie zerreißen!

— Lebensweise des Papstes. Römische Blätter schreiben: Trotz seiner 73 Jahre befindet sich Leo XIII. gesund und wohl und verdankt dies zu meist seiner geregeltten Lebensweise. Der Papst erhebt sich im Sommer um 6 Uhr Morgens, hört eine Messe in seiner Privatkapelle und nimmt um 7 Uhr sein Frühstück, bestehend aus einer Tasse Epsolade mit Milch und zwei weich gekochten Eiern, zu sich. Gleich darauf erscheint der Kardinalstaatssekretär Jacobini mit den eingelaufenen Nachrichten und Notizen der päpstlichen Kuriatüren. Nach dem Staatssekretär kommt der Privatsekretär Leo's XIII. um demselben die aus allen Theilen der Welt von Fürsten, Missionärsfürsten und Privatpersonen eingelaufenen Briefe vorzulegen. Diese Briefe wandern dann insgesammt in das Archiv. Täglich laufen auch einige hundert Depeschen ein, in denen Kranke und Sterbende den apostolischen Segen erbitten. Punkt 12 Uhr wird das Mittagessen aufgetragen, worauf dann der Papst eine längere Siesta hält. Gegen 6 Uhr Abends begiebt er sich in die vatikanischen Gärten, wo er in einer Laube den Kaffee zu sich nimmt und mit seinem Gefolge plaudert. Um 8 Uhr kehrt der Papst in seine Gemächer zurück und betet hier eine halbe Stunde. Um 9 Uhr begiebt sich der heilige Vater zur Ruhe.

— Eine Hochzeits-Szene. Vor einiger Zeit wurde in einer größeren Stadt eine Hochzeit gefeiert. Beim Hochzeitsmahl ereignet sich der Braut ein unangenehmer Vorfall. Die falschen Zähne fallen ihr aus dem Munde, und Molly, das kleine Thierchen, kommt herangewedelt, nimmt das kostbare Gebiß in das feine und läuft davon. Ida, so hieß die Braut, über diesen Vorgang unangenehm berührt, weiß sich nicht anders zu helfen als — in Dymnadt zu fallen. Ferdinand, ihr Bräutigam, fängt sie in seine Arme und besuchet Nase und Lippen mit Erweckungsgeistern. Da läspelt die Arme: „Wo bin ich?“ öffnet die Augen und schließt den Mund. „In den Armen Deines Gatten“, entgegnet Ferdinand. — „Gott, was ist mir nur geschehen?“ seufzte Ida. Jetzt erst bemerken die Anwesenden Ida's zahllosen Mund und Molly an der Thür, in seinem Gebisse die künstlichen Zähne haltend. Eine furchtbare Pein entsteht unter den Hochzeitsgästen. Stumm und leichenblau sitzt der Bräutigam in seinem Sessel. Ida seufzt leise: „Ach, welches Unglück,“ und fängt an zu weinen. „Etwas Entsetzliches, etwas, um die Haare auszureißen“, entgegnet Ferdinand, springt auf, hebt die Hand in die Höhe und reißt

— sich die Herrliche vom Kopfe herunter. Einige Gäste fangen an zu lachen. Ein allgemeines Gelächter entfährt. Die Braut lacht, der Bräutigam lacht, und die Sache löst sich nun als parallelisiert auf. Die jungen Leute aber leben im größten häuslichen Glück beisammen.

— Wenn man Hausthiere in Vierbeinigen vorsetzt. Eine lustige Geschichte passierte kürzlich in Fürstenwalde. Ein sparsamer Gastwirth daselbst wollte die Vierbeiner, die nach einer gut besuchten Gasthausunterhaltung übrig geblieben waren, nützlich verwerthen und setzte sie seinen beiden Mastschweinen vor. Bald darauf vernahm der Wirth in dem Schweinestalle Geräusch, welches die Thiere verursachten; sie wühlten den Stall um und um, als sie herausgelassen waren, rasten sie auf dem Hofe wie toll umher. Der Wirth fragte in seiner Angst alte Frauen um Rath, welche ihm mittheilten, daß die Thiere vor laufendem Feuer besallen werden würden, es wären dies so die ersten Anzeichen. Der Mann, höchst erregt, hatte nichts Fügigeres zu thun, als zu einem Fleischer zu laufen und ihm die Schweine zum Kauf anzubieten. Der Fleischer kam und kaufte beide Thiere für einen Spottpreis. Dies wurde bald bekannt und der Wirth nicht wenig gehänselt, die Vorstenthiere waren nämlich einfach betrunken, und als sie ihren Kauf ausgeschlafen hatten, kerngesund von dem Fleischermeister nach Berlin zum Verkauf geschafft.

— Wie man seine Kinder versorgt. Zu Ende des Frühlings waren in mehreren Pariser Blättern Anzeigen erschienen, in welchen sich Besitzer ansehnlicher Güter in der Bretagne erboten, Kinder wohlhabender Eltern in der heißen Jahreszeit in Verpflegung zu nehmen und denselben dabei die erste Anleitung in der Landwirthschaft und Botanik zukommen zu lassen. Mehrere Eltern, die eine Vergnügungswelt anziehender fanden als einen Landaufenthalt, versorgten ihre Kinder in der angegebenen Weise und begaben sich selbst in die Ferne. Der Bahnbeamte Mouchy, der zwei Knaben im Alter von acht und neun Jahren bei dem Pächter Blanchard untergebracht hatte, fuhr in den letzten Tagen an Ort und Stelle, um seine Kinder mit einem Besuche zu überraschen. Den älteren fand er karfunkel, in verwalbrostem Aussehen, halbnaht, die Schafe auf die Weide führend. Der jüngere, der nach Aussage des Bruders durch die schwere Kost krank geworden war, lag zu seiner Erholung im Pferdehalm auf einem Bündel Stroh. Mouchy hat die gerichtliche Anzeige erstattet. Man vermutet, daß sämtliche Kinder, die den Pächtern übergeben worden, den Sommer in gleicher Weise verbracht.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Friedrich.

73. Forts.]

„Valentine!“ Einem doppelten Schrei gleich gelte das Wort durch den Salon und wie eine Leblose sank Frau de Courcy auf den Sessel, vor welchem sie stand, nieder. Hermann nahm es nicht wahr; er sah nur die Mädchengestalt unter dem Eingang zum Nebengemach, ihn beschäftigte voll und ganz die Thatsache, daß sie Alles mit angehört, was er vernommen und was ihn mit Allgewalt erschütterte hatte, und für Nichts sonst mehr besah er Gedanken und Augen.

Jetzt — mit schwanenden Schritten durchmaß Valentine den Raum und eilte auf die Mutter zu, welche mit geschlossenen Lidern und einem Antlitz, welches dem einer Toten gleich, in ihrem Sessel dalag. Voller Angst erfaßte sie ihre herabhängende Hand, dieselbe war eiskalt, aber dennoch war Frau de Courcy nicht ohnmächtig. Die einzige Wohlthat in der furchtbaren Situation, welche ein graufames Geschick über sie verhängt hatte, wurde ihr nicht zu Theil. Das arme Herz, das sich durch jahrelanges, schwerstes Ringen und Entlagen bereits hart genug selbstgeopfert, es war verurtheilt, den bitteren Leidenstich bis auf die Hefe zu lernen. Nichts, Nichts sollte ihr erspart bleiben, nicht einmal die qualvollste Prüfung, Das, für dessen Geheimhaltung sie ihre Existenz zum Opfer gebracht, mit eigenem Munde ihrem Kinde zu offenbaren. Valentine hatte Alles gehört! Diese entsetzliche Thatsache hielt sie mit fast übernatürlicher Gewalt

mit dem marternbsten Bewußtsein und bezwang die Dymnadt, welche sie amwandeln wollte, daß nur die physische Schwäche sie überwältigte, ihre Gedanken aber forthämmerten hinter der fieberheißen Strin.

Da — die Hand ihres Kindes, welche nach der ihren griff, ließ sie wie elektrifirt zusammenzucken und mit einem unaussprechlichen Ausdruck öffneten sich ihre Augen und richteten sich auf die vor ihr auf die Knie niedergeknünte Tochter. Keine von Beiden sprach ein Wort, aber das Schweigen, welches folgte, war beredter als alle Sprache der Menschen. Des jungen Mädchens Haupt sank nieder in den Schoß der Mutter und wie betend faltete diese die Hände über ihrem Scheitel.

Als ein stummer Zeuge der erschütternden Scene stand Hermann daneben; er hatte die eine Hand fest auf den Tischrand gestützt. Die Eröffnungen, welche ihm diese Stunde gebracht, hatten auch an ihm mit rauher Hand gerüttelt. Er hatte Valentine mit der ganzen Leidenschaftlichkeit, mit dem ganzen Feuereifer eines stürmischen, jungen Herzens geliebt und nun diese Bestätigung aller seiner goldigen Illusionen. Dumpy aufstöhnend, bedeckte er die Augen mit der Linse und der qualvolle Laut, der sich ihm entrang, rief auch die bleiche Frau in dem Sessel und das vor ihr knieende Mädchen in die Wirklichkeit zurück. Langsam richtete Valentine sich empor. Ihre Gestalt erzitterte leicht, während sie das that, aber ihr Antlitz war ruhig, fast von einer unheimlichen Starrheit.

„Herr Giesenhau,“ hob sie gebrochenen Tones an, „ich war Zeugin alles dessen, was meine Mutter Ihnen anvertraute. Nur ein Zufall ließ mich, erst zu spät bemerkend, daß ein Besuch den Salon betreten wollte, in dem Spielzimmer, vor welchem ich gerade stand und welches nur den einen Ausgang nach dem Salon hat, eiligst Zuflucht suchte. Weßhalb ich das that, darüber weiß ich selbst keine Rechenschaft zu geben. Ich folgte mehr einem instinktiven Antriebe, als einem Gedanken, den meine Vernunft mir eingegeben. So hörte ich jedes Wort. Sie wissen jetzt Alles, wie ich. Lassen Sie uns denn in dieser Stunde von einander gehen für immer. Es muß sein!“

„O, mein armes, mein armes Kind!“ schluchzte Frau de Courcy auf, das Mädchen in ihre Arme ziehend.

Sie, die erbarmungslos mit sich selbst, ihr eigenes Dasein hingegeben hatte, sie wollte der Schmerz, welcher die Tochter traf, fast überwältigen.

„Ja, es muß sein!“ versetzte Hermann Giesenhau bitter. „Doch bevor ich gehe, Valentine, sagen Sie mir, ob ich mich täusche, ob Sie mich geliebt haben, wie ich Sie, und ob, wenn nicht ein graufames Verhängniß uns trennte, Sie mich von sich gewiesen haben würden!“

„Herr Giesenhau, es kommt zu Nichts, die Wunde nur noch mehr zu erweitern, aber weßhalb sollte ich Ihnen diese Frage nicht beantworten? Ja, ich glaube, Sie zu lieben, wie wahre Liebe liebt; seit dieser Stunde aber weiß ich, daß es der Zug des Herzens war, der Bruder und Schwester unabweisbar zu einander hinstrebt, was ich für Sie fühlte und immerdar für Sie fühlten werde!“

„Und dennoch weisen Sie mich von sich für immer, Valentine?“

„Ich wiederhole: es muß sein! Es ist besser für uns Beide. Niemand darf die Welt das Geheimniß erfahren. So scheiden wir denn, verabschiedet, aber für immer!“

„Valentine, Sie übertragen den Haß, den Sie naturgemäß gegen den Mann hegen, der Ihrer Mutter Leben verdirbt, auf dessen Sohn?“

„Ich könnte den Mann, der mein Vater ist, niemals lieben, denn er hat alle Liebe seines Kindes bereits verwirkt, noch ehe es das Licht der Welt erblickte, doch eben so wenig wie Liebe, kann ich Haß für ihn empfinden. Sie aber, Hermann, sind mir lieb und theuer, wie nur ein Bruder seiner Schwester sein kann. Das muß Ihnen genügen und nun lassen Sie uns scheiden, — leben Sie wohl!“

Sie streckte ihm ihre schwache, weiße Rechte entgegen und er nahm dieselbe zwischen seine Hände.

(Fortsetzung folgt.)